

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Kellamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1821

Ahrensburg, Dienstag, den 10. Februar 1891

14. Jahrgang.

Hierzu: Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten zum Preise von 1 M. 30 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 M. noch fortwährend entgegen genommen.

Die Maiseier der Sozialdemokratie.

Vor einiger Zeit schon haben wir berichtet, daß die sozialdemokratische Fraktion den Beschluß gefaßt habe, nicht wieder den 1. Mai, sondern den ersten Sonntag im Mai als Arbeiterfeiertag zu begehren. Die Fraktion veröffentlicht nunmehr die Gründe ihres Beschlusses, diese lauten in der Hauptsache wie folgt:

In Ausführung des auf dem Parteitage zu Halle a. S. gefaßten Beschlusses und in Rücksicht auf die Nothwendigkeit, die im Jahre 1889 vom internationalen Arbeiterkongreß zu Paris beschlossene Kundgebung zu Gunsten des Achtstundentags zu einer einheitlichen und wirksamen zu gestalten, hat die unterzeichnete Fraktion, nach eingehender Erörterung mit allen gegen eine Stimme beschlossen: Den deutschen Arbeitern zu empfehlen, die Maiseier am ersten Sonntag im Mai zu begehren und weiter dahin zu wirken, daß auch für die Zukunft der gleiche Tag festgehalten wird.

Als Hauptgrund für die Entscheidung ist ins Gewicht, daß ein Tag zu wählen sei, welcher der gesammten Arbeiterklasse die Theilnahme an der Kundgebung ermöglicht. Hierzu erscheint nur der Sonntag geeignet.

Jeder andere Tag der Woche macht es einer sehr großen Zahl von Arbeitern unmöglich, an der Feier theilzunehmen. Einmal ist vielen Arbeitern das Feiern an einem Werktag besonders zu einer Zeit unmöglich, wo die bürgerlichen Feiertage sich häufen. Sodann hält auch die Erwägung von Konflikten mit der Unternehmerschaft viele Arbeiter von der Theilnahme ab.

Hierzu kommen noch als besondere „Hinderungsgründe“ für das laufende Jahr die außergewöhnlich lang andauernde Arbeitslosigkeit während der verfloßenen harten Wintermonate und die zunehmende wirtschaftliche Krise, welche an sich schon Zehntausende von Arbeitern auf das Pflaster wirft und die gesammte Arbeiterschaft in noch höherem Grade als sonst der Willkür der Unternehmer preisgibt.

Die Fraktion giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die Parteigenossen einmütig diesem Beschlusse beitreten werden und wünscht, daß die Kundgebung eine möglichst großartige werden möge, die einen dauernden Eindruck hinterläßt. Sie erklärt: Es handelt sich nun darum, unverzüglich alle Vorbereitungen für die Feier zu treffen, welche insbesondere in Massenausflügen, Massenmärschen und Massenversammlungen zu bestehen haben wird. Eure Aufgabe ist es, durch zweckentsprechende Organisationen dafür zu sorgen, daß die Kundgebung in imposanter, würdiger und ruhiger Weise verläuft. Angesichts der Hartnäckigkeit, mit der die Regierungen und die herrschenden Klassen sich weigern, in eine gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit für alle Arbeiter, im Interesse ihres körperlichen und geistigen Wohlstandes, zu willigen: angesichts der Thatfache, daß das kapitalistische Produktionssystem uns eben wieder einer Krise von un-

absehbarer Dauer entgegenführt, in welcher das Ueberangebot von „Händen“ und die Lohnrückerei in Permanenz gelassen, wo also eine Verkürzung und gesetzliche Festlegung des Arbeitstages das einzige Mittel ist, um den schlimmsten Wirkungen dieses Zustandes einigermaßen zu begegnen: erscheint es als eine ganz besondere Pflicht, Alles anzubieten, um die Maiseier zu einer wahrhaft großartigen Kundgebung zu gestalten.

Bemerkenswerth ist es, daß die Leitung aus dem Verlaufe der vorjährigen Maiseier doch die Ueberzeugung geschöpft hat, daß die Partei noch nicht mächtig genug sei, ihren Willen in Bezug auf Ruhen der Arbeit zu jeder beliebigen Zeit durchzusetzen. Die Folge des im vorigen Jahre versuchten Druckes war das Erwachen eines verstärkten Gegenruckes des Unternehmertums, das durch die Forderung ausgerückt wurde und unter sich Organisationen schuf, die noch heute gegenüber andern Forderungen ihre Wirkung ausüben. Der organisirte Widerstand der Arbeitgeber davor, von weniger bedeutenden Vorkäufen abgesehen, vom Mai vor. Jahres und in richtiger Würdigung der Verhältnisse scheut die Fraktion davor zurück, noch mehr Existenzen für eine Frage zu opfern, die heute noch nicht in einem der Partei günstigen Sinne beantwortet werden kann. Auch die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes gebietet Vorsicht. Alle Räder sind eben heute noch nicht zum Stillstehen zu bringen, weil nicht Alle es wollen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 9. Februar. Fastnacht-Montag ist heute, nur der Name ist noch übrig geblieben von der früheren Bedeutung des Tages. In früheren Zeiten war er namentlich unter den Handwerkern ein besonders gefeierter Tag, an

dem die Arbeit ruhte und der dem Vergnügen geweiht war, einem Vergnügen freilich, das meistens in unmäßigen Trinken bestand, und dessen Rebr aus nicht seltener wüste Balgereien waren. Mit der Bedeutung des Handwerks, mit seinem Rückgange und dem Wachsen der Großindustrie ist auch die Feier der Fastnacht verschwunden, hier und da mag das landesübliche Esfen, Schweinskopf und Kohl, noch an das, was einst war, erinnern.

* Die Invaliditäts- und Altersversicherung mit ihren verquideten Bestimmungen macht Allen Sorge, Vornehm und Gering muß sich mit dem schwerverdaulichen Inbalt des Gesetzes beschäftigen und seinen Forderungen nachleben, denn über Aller Haupt schwebt das Damoklesschwert der Strafandrohungen für Unterlassungs- und andere Sünden. Die Hausdame, die sich sonst an den Erzengnissen der schönen Litteratur erfreute, zur Abwechslung auch wohl einmal ihre Kenntnisse aus dem Kochbuch bereicherte, vor denjenigen Druckwerken aber, welche sich mit den Gesetzen des Staates beschäftigen, ein gelindes Grauen hat, ist jetzt gezwungen, sich mit dem trockenen Stoffe der sozialpolitischen Gesetzgebung zu befassen. So trocken dieser Stoff aber ist, er hat doch schon Veranlassung gegeben, den Pegasus zu besteigen, wie folgender Reim beweist:

Die Hausfrau zum Dienstmädchen.

Für 14 Pfg. wöchentlich — hör zu! —
Bist Du versichert, Niemand und geboren.
Davon 7 Pfg., sagt der Staat, zählst Du,
Und für die andern muß die Herrschaft sorgen.

Doch wenn Du, Niemand, also Dich betrügst,
Daß nie ein Grund ist, über Dich zu klagen,
Wenn brav Du lobst, nichts fühlst und nichts zerschlägt,
Dann wird die Herrschaft alles, alles tragen.

Dann wollen wir mit Freunden monatlich
Die Marken Dir in Deine Karte legen,
Und am Quartalschluß, Niemand, werde ich,
Den vollen Lohn Dir ohne Abzug geben.

Um 3 Mt. 64 dreht es sich im Jahr,
Ob wir auch die noch, Niemand, an Dich wenden,
Ob Du sie selber zahlst. Ist Dir's klar?
Wohlan, Dein Schicksal liegt in Deinen Händen.

† Trittau, 5. Februar. Dem Viehhändler G. von hier traf in letzter Nacht ein schrecklicher Unfall, wie wir hören, in Folge eines Rubeinfalles. Der Bedauernswerthe war nämlich gestern Morgen mit seinem Fuhrwerk nach Boberg

geworden. Es gebe kein größeres Eisenwerk in England als Haworths und keines, das solcher Leistungen sich rühmen könnte wie dieses. Er wolle weder von Schlanderpreisen noch von willkürlichen Preissteigerungen etwas wissen. Die Leute, die für ihn arbeiteten, wüßten, was sie zu thun hätten, und ihr Schade sei es nicht, wenn sie treu ihre Pflicht thäten. Sie wüßten auch, daß sie einen Herrn und Meister hätten, der ein scharfes Auge auf sie habe, und keine lässige Arbeit und keinerlei Untriebe ungestraft hingehen lasse.

„Ich habe in meiner Fabrik,“ fuhr er fort, „die besten Arbeitskräfte unseres Geschäftszweiges; ich habe im Maschinenraum einen jungen Menschen, der vom Maschinenwesen mehr versteht als die meisten Mechaniker und Ingenieure in England. Beim heiligen Georg! ich wünschte, ich wüßte so viel wie er. Er hat'n ruhiges Wesen und er ist noch jung; aber wenn der's versteht, 'n Bißchen mehr auf seinen eigenen Vortheil bedacht zu sein, da würd' er sein Glück machen. Das Störende ist, daß er gar zu ruhig ist und zu viel vom Gentlemen an sich hat, ohne es zu wissen. Beim heiligen Georg! er ist ein Gentlemen, wenn er auch sonst nichts weiter ist, als Jem Haworths Ingenieur.“

„Er ist stolz auf den jungen Mann,“ dachte Ffrench; „stolz auf ihn, weil er ein Gentlemen ist.“

„Er weiß alles irgend Wissenswertes,“

Aus Frrung genesen.

12 Erzählung von Frances Burnett

Autorisirte deutsche Bearbeitung.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Ffrenchs Annäherungsversuchen war Jem Haworth mit Unfreundlichkeit, selbst mit einer leisen Verachtung begegnet, und wenn er, auf sein Lieblingssthem eingehend, seine ephemeren Gedanken über Maschinenwesen und dergleichen ansgetramt hatte, so hatte Haworth diese Gedanken mit der liebenswürdigen Offenheit des praktischen und in seinen Ausdrücken nicht eben wählerischen Geschäftsmannes abgethan. Gerard Ffrench wußte, daß er zu Zeiten von Haworth öffentlich verspottet worden war, und jetzt empfing ihn der Mann, der stets auf ihn herabgesehen hatte, als sei er sich voll und ganz seiner Ueberlegenheit bewußt, mit dem Ausdruck der Verwirrung, der Verlegenheit auf dem Gesicht. Er erröthete sogar, als er sich erhob, und schüttelte sichtlich befangen seinem Gaste die Hand.

„Vielleicht,“ sagte dieser zu sich selbst, „vielleicht haben ihn Ereignisse zum Bewußtsein seiner Schwächen und Mängel gebracht.“

„Schon vor meiner Rückkehr nahm ich mir diesen Besuch bei Ihnen vor,“ begann Dr. Ffrench mit lauter Stimme, „und es

freut mich, daß sich mir endlich die Gelegenheit dazu geboten hat.“

Nachdem Haworth seinem Gaste einen Stuhl geboten hatte, setzte er sich selbst wieder nieder und beantwortete seine Anrede mit einem Kopfnicken und einem etwas unverständlichen Willkommen.

Ffrench setzte sich in seinem Stuhl zu recht mit dem angenehmen Bewußtsein, sich diesem Manne gegenüber in einer so vortheilhaften Lage zu befinden wie nie zuvor. „Was ich im Auslande gesehen habe,“ sagte er, „hat das Interesse, welches ich von jeher für unser eigenes Fabrikwesen gehabt habe, noch erhöht. Sie wissen, daß ich mich mit besonderer Vorliebe mit diesen Dingen beschäftige. Die Leute haben wohl gesagt, daß sei mein Steckenpferd, aber ich glaube nicht, daß das die richtige Bezeichnung dafür ist. Sie haben übrigens während meiner Abwesenheit Großartiges durchgeführt.“

„Ich werde noch Großartigeres durchführen,“ entgegnete Haworth mit Anstrengung, „ehe ich mir sage, „Nun ist's genug.““

„Sie haben Viel für Broxton gethan; der Ort ist in überraschender Weise in die Höhe gekommen. Die Arbeiterhäuser, die Sie da haben bauen lassen, das ist tüchtige solide Arbeit.“

Haworth wurde allmählich warm; seine Hand fiel schwer auf den vor ihm stehenden Tisch.

„Für Broxton thue ich das nicht; Broxton ist mir ziemlich gleichgültig. Ich will gute Arbeit haben oder gar keine. Hier, meine Fabrik ist's, für die ich arbeite. Ich habe gesagt, ich würd' „Haworths Eisenwerk“ zum ersten in England machen, und ich will mein Wort wahr machen.“

„Das haben Sie bereits gethan,“ entgegnete Ffrench.

„Ja wohl; aber ich sage Ihnen, ich will es noch höher bringen. Ich habe das Geld dazu, und ich habe den Willen. 's giebt keinen in England der Jem Haworth unterkriegen könnte.“

„Nein,“ stimmte Ffrench bei, und plötzlich und unwillkürlich überkam ihn das Gefühl einer gewissen Schwäche in seiner Person und in seiner äußeren Lage. Er verstand nicht ganz, worauf Haworth hinaus wollte; sein Eifer verwirrte ihn. Kein Wunder, wenn er schließlich zu der Ueberzeugung gelangte, dieser ehrsüchtige Stolz auf seine Fabrik sei Haworths Steckenpferd. Er saß schweigend da und hörte in wirklicher Erregung zu, während Haworth mit einem immer stärkeren Anfluge von Prahlerei seinen Gedanken freien Lauf ließ.

Er habe auf seine eigene Art angefangen und so wolle er auch fortfahren all den vornehmen Herren von Fabrikanten in England zum Trost. Er habe keinen von ihnen um Beistand gebeten und keiner habe ihm Beistand geleistet. Er habe sein Geschäft in die Höhe gebracht und sei ein reicher Mann

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

22

gefahren und wurde heute Morgen um 3 Uhr in Köthel schwer verwundet aufgefunden. Durch allerlei an dem Gefährt ausgeübten Frevel soll G. vom Wagen gefallen sein und zwar so unglücklich, daß ein Rad des Wagens ihm buchstäblich einen Theil des Körpers bis auf den Knochen durchschlägt hat. Unter den furchtbaren Schmerzen wurde der so schwer Verletzte per Wagen hierher in seine Wohnung gebracht. Nach Aussage des Arztes soll die Heilung eine sehr langwierige sein. Die große klaffende Wunde wurde zugenäht.

Wandsbek. 7. Januar. In der gestrigen Sitzung der städtischen Kollegien theilte der Vorsitzende, Oberbürgermeister Rauch, mit, daß das Gerücht, er habe sich um den Posten eines Oberbürgermeisters der Stadt Altona beworben, unwahr sei. Die Versammlung dankte einmütig für diese Erklärung. Die Versammlung bewilligte einstimmig den mit dem Fiskus vereinbarten Preis von 27 610 M für die Erwerbung des Großen-See- und Lütjensees zur Wasserversorgung der Stadt. Das Gesamtareal der beiden Seen mit Zubehör umfaßt 109,1000 Hektar.

Dem am Donnerstag im früheren Zollinlande stattgehabten monatlichen Vieh- und Schweinemarkt waren insgesammt 570 Schweine und Ferkel und 90 Kühe zugetrieben. Der Handel war nur mittelmäßig, auch die für das Vieh gezahlten Preise kamen über eine mittlere Höhe nicht hinaus.

Kiel. 5. Februar. Zur Ausführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes in Schleswig-Holstein. Wie wir erfahren, sind im Laufe des Monats Januar nahezu 1 900 Anträge auf Altersrente bei der „Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Schleswig-Holstein“ eingegangen. Mit wenigen Ausnahmen sind dabei sämtliche Kreise der Provinz, auch das zum Bezirk der Anstalt gehörige Fürstenthum Lübeck, vertreten gewesen. Von jenen 1900 Anträgen haben einstweilen 325 zu Rentenfeststellungen geführt, 10 sind abgelehnt, einer ist durch den unterdeh eingetretenen Todesfall des Antragstellers erledigt worden, 336 Anträge haben sich demnach vor Ablauf des Monats vollständig erledigen lassen. Im Laufe des gegenwärtigen Monats dürfte eine erheblich viel größere Zahl von Bewilligungen erfolgen. Bei den bisher festgesetzten Renten sind namentlich die Kreise Plön, Oldenburg, Apennade, Stormarn, Lauenburg, Süderdithmarschen, Kiel (Stadt und Land), Flensburg (Land) und Hadersleben berücksichtigt worden. (N. D. Sta.)

Flensburg. 5. Februar. Ein so eigenartiger wie komischer Vorfall verfehlte dieser Tage die Bewohnerschaft eines hiesigen Hotels in Aufregung. Ein Reisender fühlte Morgens beim Erwachen heftige Schmerzen in der Magenregion und kam zu der Entdeckung, daß er sein künstliches Gebiß verschluckt habe. Der Leidende wurde schleunigst in die dortige Diakonissenanstalt überführt, wofür ein Arzt ihn längere Zeit auf das Gründlichste durch Anlegung einer Magenpumpe und andere Versuche behandelte, worauf der Arzt mit Bekremden erklärte, daß er nichts von dem verschluckten Gebisse entdecken könne. Der Unglückliche kehrte tiefertraurig ins Hotel zurück, und während er niedergeschlagen in dumpfer Verzweiflung auf seinem Zimmer saß, brachte ihm das Dienstmädchen das verhängnisvolle Gebiß, welches sie beim Ausgießen des Badewassers gefunden hatte. Sofort verlor sich der Schmerz und der gequälte Reisende wird die beträchtlichen Kurkosten mit Vergnügen bezahlt haben, da er von seiner Angst nunmehr befreit war.

fuhr Haworth fort, „und er behält es für sich selbst, bis die Zeit kommt, es zu gebrauchen. Er ist einer von denen, die den Mund stets geschlossen halten. Er besucht mich in meinem Hause und liest meine Bücher; ich hab mich selbst niemals mit Büchern abgegeben und versteh's auch nicht, aber der versteht's. Ich erlaube ihm gern, alles zu benutzen, was ich an Büchern habe; ich bin nicht so dumm, ihm aus Neid etwas zu versagen, was ich mir mit all meinem Gelde nicht erkaufen kann.“

„Ich glaube, ich habe bereits von dem jungen Manne gehört,“ warf Herr Ffrench ein. „Sie meinen Murdoch.“

„Ja wohl, ich meine Murdoch; und 's giebt nicht viele so tüchtige junge Leute wie er ist; ich habe wenigstens seinesgleichen noch nicht getroffen.“

„Ich möchte ihn wohl kennen lernen,“ sagte Ffrench; „meine Tochter sah ihn gestern im Hause eines Arbeiters und“ mit einem leichten Lächeln — „er fiel ihr auf, weil sie seinem Auftreten nach in ihm einen Radikalen zu sehen glaubte. Sie hat eben, wie die meisten jungen Damen, eine leicht erregbare Phantasie.“

Das Gespräch stockte einen Augenblick, und dann stieß Haworth noch erregter als vorher seine Entgegnung hervor.

„Zum Teufel mit dem Radikalismus! Der hat Besseres zu thun, als sich um solche Dummheiten zu kümmern, der giebt sich mit den Radikalen nicht ab. Der junge

Kleine Mittheilungen.

Der Kreis Pinneberg zählte am 1. Dezbr. v. J. 75377 Seelen davon entfallen auf die Städte 23 646, auf die Landgemeinden 51 529 und auf die Gutsbezirke 202.

Der Provinzial-Landtag von Schleswig-Holstein ist zum 1. März nach Schleswig einlaufen.

Der Konfiskationspräsident Dr. Wommisen hat den zum 1. April erbetenen Abschied erhalten.

Dieser Tage ist der letzte im Kreise Lauenburg lebende Veteran aus den Freiheitskriegen, Nieß in Hageburg, im 94. Lebensjahre gestorben.

Auf der Lütjenburger Chaussee gingen zwei vor einen Wagen gespannte Pferde durch, eine Frau stürzte vom Wagen und wurde auf der Stelle getödtet.

In der Mähderei des Kaufmanns Weber in Flensburg entstand am Mittwoch dadurch, daß ein Stück Speck ins Feuer fiel. Es gelang bald, den Brand zu bewältigen, doch ist ein bedeutender Posten Speck verbrannt.

Die Frau eines Landmanns im Bofel wurde vom Amtsgericht in Rankau wegen Mißfalschung zu einer Geldstrafe von 300 M oder 30 Tagen Haft verurtheilt. Der Mann wurde freigesprochen.

Im Tode vereint blieben die hochbetagten Eheleute Thomas Rielsen und Frau in Harsitz, die kürzlich gleichzeitig erkrankten; in 24 Stunden starb zuerst der Mann, dann die Frau, beide wurden gemeinsam unter großer Theilnehmung zur letzten Ruhe beigesetzt.

Deutsches Reich.

Auch an die Verabschiedung des General-Leszyngski wagte sich die Wärdendichtung — allerdings zunächst nur in der Kreuzzeit. Diese hört über die Gründe, welche letzteren bestimmt haben, früher als ursprünglich in Aussicht genommen, den Abschied nachzusuchen, daß das in Folge eines Schrittwechsels über ein kleines Diner geschehen sei, zu welchem Fürst Bismarck mit der Fürstin und Graf Herbert eingeladen waren, in Erwiderung der von der Familie v. Leszyngski in Friedrichsruh genossenen Gastfreundschaft. Dieses am 9. Januar in Altona stattgehabte Familiendiner scheint als eine Demonstration aufgefaßt worden zu sein. Die Erörterungen darüber haben den General offenbar zur Beschleunigung seines Abschiedsgesuches bestimmt. Dasselbe folgte wenigstens unmittelbar dem betreffenden Schrittwechsel.

Ein Verbot von Maschinen zur Herstellung künstlicher Kaffeebohnen wird für den Umfang des deutschen Reiches durch Verordnung des Kaisers mit Zustimmung des Bundesraths erlassen. Das Verbot, welches im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, erfolgt auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes und stellt das gewerbmäßige Herstellen, Verkaufen und Zehalten von Maschinen, welche zur Herstellung künstlicher Kaffeebohnen bestimmt sind, unter Strafe.

Die beteiligten Staatsministerialressorts haben bis auf Weiteres versuchsweise genehmigt, daß Fortversorgungsbedienstete und Reisereservisten der Klasse A im Gemeinde- und Anstaltsfortschutzbienste auch über die Probezeit hinaus provisorisch angestellt werden dürfen, ohne daß von denselben ein Aufgeben ihrer Ansprüche auf Anstellung im Staatsdienst verlangt wird. Es ist nämlich nach der stattgehabten Aufbesserung der Gehälter der königlichen Fortschutzbearbeiter die Veretzung der den Fortversorgungsbediensteten und Reisereservisten vorbehaltenen Stellen im Gemeinde- und Anstaltsfortschutzbienste schwieriger geworden, weil die aus dem Jägerkorps hervorgegangenen Anwärter derartige geringer dotirte

Stellungen unter Verzicht auf Anstellung im Staatsdienst ügern übernehmen.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in der abgelaufenen Woche mit Staatsverordnungen, Anträgen, dem Wilschadengesetz u. s. w., doch boten die bezüglichen Debatten meist nichts Bemerkenswerthes dar. Wichtiger waren dagegen die Vorgänge in verschiedenen seiner Kommissionen. In derjenigen für das Volksschulgesetz wurden die von Seiten des Centrums zu § 110 gestellten Anträge, welche den Seminarien einen streng konfessionellen Charakter verliehen wissen wollen, mit allen Stimmen gegen diejenigen der Centrumsvertreter abgelehnt. Die Kommission für die Landgemeinderordnung nahm am Mittwoch den bezüglichen Entwurf einstimmig an, und zwar im Wesentlichen nach der Regierungsvorlage. Hiermit kann der Konflikt, welcher zwischen der Regierung und den Konservativen in wichtigen Punkten dieser Frage entstanden war, als gelöst betrachtet werden.

Im Reichstage hat am Dienstag die Erörterung des Spezialtitels des Auswärtigen Amtes ihren Anfang genommen, welche sich auch diesmal sehr umfangreich gestaltet, namentlich durch die hierbei stattfindenden Verhandlungen kolonialpolitischer Natur. Am Dienstag wurde das kolonialpolitische Thema nur gestreift, dagegen wurde die gesammte Mittwochsitzung durch die Debatte über unsere südwelafrikanischen Schutzgebiete ausgefüllt. Für die Verwaltung derselben fordert die Regierung einen Zuschuß von 292,300 Mark, während von freisinniger Seite beantragt wurde, es bei der vorjährigen Position für Südwelafrika (268,000 M) zu belassen. Die Diskussion drehte sich hauptsächlich um den Werth oder Umwerth der deutschen Gebiete in Südwelafrika, worüber die Meinungen freilich weit auseinander gingen. Die Abgeordneten Bamberger (frei.), Richter (frei.) und v. Bollnar (soz.) beschränkten sich auf die Behauptung, daß die deutsche Kolonisation von irgendwelchem Nutzen sei und stellen Angra Pequena u. s. w. nach den Versicherungen von dieser Seite eigentlich nichts weiter als eine große Sandwüste dar. Dagegen meinte der Referent Prinz Arenberg (Centrum), daß sich Südwelafrika wegen seiner ausgedehnten Weidelandereien und guten Bodenverhältnisse sehr wohl zur Anpflanzung eigne und diese Anschauung vertrat auch der nationalliberale Abg. Gommacher. Ziemielski äußerte sich Reichstanzler von Caprioi in der Sache, er gestand offen, daß die südwelafrikanischen Kolonien der Reichsregierung schon viel Sorge bereitet hätten, und daß sie gegen einen Verkauf dieser Gebiete an eine Deutschland freundlich gesinnte Gesellschaft vielleicht nichts einzunehmen haben würde. Im Ganzen ließen die Ausführungen des Kanzlers, die theilweise auch der Verteidigung der Schutztruppe in Südwelafrika und ihres Verhaltens gewidmet waren, darauf hinaus, daß man die Dinge in Südwelafrika noch eine Weile mit ansehen solle. Nachdem die Debatte noch das Wilschadengesetz gestreift, wurde die Regierungsforderung für Südwelafrika unter Ablehnung des freisinnigen Antrages abgelehnt.

Nach einer Meldung aus Sanibar soll Reichskommissar von Wismann denjenigen Ober- und Offizieren der Schutztruppe, welche nicht aktive deutsche Offiziere sind, in Folge eines von Berlin erhaltenen Befehles zum 1. April ihre Stellung gekündigt haben. In den Kreisen der Beteiligten habe diese Maßregel, welche mit der Umwandlung der Schutztruppe in eine kaiserliche Truppe motivirt werde, große Erregung hervorgerufen.

In Kamerun ist neueren Nachrichten zufolge nun auch der zweite deutsche Lehrer Glad gestorben,

wenige Tage nach dem Regierungsarzt Dr. Jahl. Lehrer Glad, ein Birttemberger, welcher an der Jakobshule in Stüttgart vorher angestellt war, ging Ende Januar 1889 nach Kamerun, als erster Lehrer dort, Christaller, einen Urlaub in die Heimat antrat; seitdem ist Glad ununterbrochen zu Kamerun geblieben, obwohl Christaller dahin zurückgekehrt ist. Der Verstorbene war ein Verwandter jenes Missionars Glad, welcher in Abessinien von König Theodor gefangen gehalten und 1868 von den Engländern befreit wurde.

Der Kommissionsbericht über das neue Einkommensteuergesetz zählt als wesentlichste Abweichungen der Vorlage von den bestehenden Bestimmungen folgende auf: 1) Die subjektive Steuerpflicht ist nicht mehr auf die physischen Personen beschränkt, sondern auf eine Anzahl in Einzelnen bestimmter juristischer Personen ausgedehnt; § 1, Nr. 4. — 2) Die bisherige Klassen- und Einkommensteuer ist eine einheitliche Einkommensteuer; § 5. — 3) Der Steuertarif ist insofern verändert, als die Zwischenräume der einzelnen Stufen verkleinert und die Steuerfüße für die kleinen und mittleren Einkommen im Allgemeinen herabgesetzt sind; § 17. — 4) Die den Einkommen unter 3000 M. findet ein Abzug von dem veranlagten Einkommen für jeden nicht selbstständig zu veranlagende Familienmitglied unter vierzehn Jahren statt, außerdem ist die Möglichkeit einer weitergehenden Berücksichtigung persönlicher, die Steuerfähigkeit beeinträchtigender Verhältnisse bei den unteren und den mittleren Einkommen bis zu einer bestimmten Höhe gegeben; §§ 18 und 19. — 5) Im Interesse richtiger Erfassung des Einkommens ist die Verpflichtung zur Selbstangabe des steuerpflichtigen Einkommens (Steuererklärung) eingeführt; §§ 27 bis 30. — 6) Bezüglich des Veranlagungs-Verfahrens und der Veranlagungs-Behörden, §§ 31 bis 39, und der Rechtsmittel, §§ 40 bis 51, sind durchgreifende Änderungen eingeführt, welche eine richtigere Veranlagung und eine sachliche und unparteiliche Handhabung der Veranlagungsgrundsätze bewirken sollen. 7) Haupt-sächlich als Konsequenz der Einführung der Steuer-einkünfte sind in der Vorlage Strafen für Steuerentziehungen, falsche Angaben der Steuerpflichtigen u. s. w. eingeführt; §§ 68—72. 8) Die eine im Gesetzentwurf fixirte Summe übersteigende Einnahme an Einkommensteuer ist für bestimmte Zwecke, insbesondere behufs Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer, festgelegt und event. zu Erlässen an Einkommensteuer zu verwenden; §§ 84, 85.

Ausland.

Belgien.

Zu dem neuesten Stadium der Militärrevolte in Brüssel berichtet die „Independance Belge“ in den 40 eingekerkerten Grenadieren seien nur die Hauptanklänger der Widersehligkeit bestraft. Die ganze Kaserne habe den Gehorsam verweigert. Die Offiziere seien größtlich beschimpft worden. Die Militärbehörden wurden davon benachrichtigt, daß die Grenadiere die Kaserne in Brand zu stecken beabsichtigten. Die Untersuchung gegen 10 Soldaten und 1 Korporal wegen Theilnahme an der Kundgebung vom Sonntag ist eingeleitet. Gensern fehlten 5 Soldaten beim Appell. Mit äußerster Strenge soll jeder Angehörige bestraft werden. Von anderer Seite wird berichtet, nur das Brüsseler Garde-Grenadier-Regiment habe an der Erneute theilgenommen; da aber die Gesetze vorliege, daß die ganze Brüsseler Garnison sich auflösen könnte, so sei der Ministerath in Ver-manoenz zusammengetreten, um die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Mensch geht seinen Weg gerade aus und kummert sich mehr um seine Bücher als um irgend etwas anderes. Ich will freilich nicht behaupten,“ fuhr er mit einem leisen Anflug von innerem Groll fort, „daß er nicht auch in manchen Dingen, allzu gerade darauf los geht.“

Wieder stockte hier, zur Ueberraschung des Herrn Ffrench einen Augenblick das Gespräch; dann sprang Haworth ganz plötzlich auf einen anderen Gegenstand über und sagte, freilich mit etwas stockender Stimme:

„Ich — ich habe sie, Miß Ffrench gestern selbst gesehen; ich ging auf der Straße, als sie vorbeifuhr.“

Ffrench blickte voller Ueberraschung zu Haworth auf; jetzt war an ihm die Reihe zu erröthen.

„Ich glaube, meine Tochter hat mir von ihrer Begegnung mit Ihnen erzählt.“ Eine seltsame Befangenheit war über ihn gekommen und mehrere Minuten lang vermochte er dieselbe nicht abzuschütteln, ob-schon er sich bemühte, sie hinter einem erkünstelsten Lachen und einem nervösen Gesprächseifer zu verbergen. Auch die Röthe der Erregung wollte während der ganzen Dauer seines Besuches aus seinem Gesichte nicht verschwinden; selbst nachdem er mit seinem Wirth einen Rundgang durch die Fabrik gemacht und die Maschinenanlagen besichtigt und seine Ansichten über die neuen Fabrikationsweisen, die er im Auslande

keinen gelernt hatte, zum Besten gegeben hatte, war diese Röthe noch da und verdunkelte sich vielleicht noch ein wenig, als er sich von Haworth mit den Worten verabschiedete —

„Ich — wir werden also das Vergnügen haben, Sie morgen Abend zum Diner bei uns zu sehen?“

„Ja,“ antwortete Haworth, „ich werde mich einfinden.“

Vierzehntes Kapitel.

Beinahe ein Unglück.

Miß Ffrench fiel am nächsten Abend die Aufgabe zu, ihres Vaters Gast zu empfangen. Mr. Ffrench war wider Erwarten in der Stadt länger aufgehalten worden und befand sich noch in seinem Ankleidezimmer; als sich daher Haworth anmelden ließ, fand er in dem Gesellschaftszimmer, dessen Thüren von einem Diener geöffnet wurden, nur allein die Tochter seines Wirthes.

Es war ein großes, stattliches Zimmer, und nachdem sich Miß Ffrench von ihrem Sitze erhoben hatte, brauchte sie geraume Zeit, um es von einem Ende bis zum andern zu durchschreiten. Haworth war, nachdem er die Schwelle überschritten hatte, unwillkürlich stehen geblieben, und erst als Miß Ffrench bis nahezu zur Mitte des Zimmers gekommen war, raffte er sich aus der Befangenheit, die ihn überkommen zu haben schien, auf und trat ihr einige Schritte ent-

gegen. Er wußte nicht, weshalb er zuerst stehen geblieben war, und zürnte sich selbst wegen der Taktlosigkeit, die er begangen hatte.

„Vord . . . t!“ sagte er zu sich selbst, „wie kam ich nur dazu, wie ein dummes Junge an der Thür stehen zu bleiben?“

Die Frage war leichter zu stellen, als zu beantworten. Sein eigenes Haus war bei Weitem glänzender eingerichtet, als das des Mr. Ffrench, und die Damen, welche aus London und Manchester gelegentlich bei ihm zu Besuch kamen, pflegten in viel prächtigeren Toiletten zu erscheinen, als diejenige war, welche Miß Ffrench trug. Er war an das Funkeln von Brillanten und an den Glanz prächtiger Farben gewöhnt; Miß Ffrench hatte heute jeglichen Schmuck verschmäht, ihr dunkles purpurfarbiges Kleid war von einfachem Schnitt und umschloß fest ihren Körper.

Wenige Schritte vor ihm blieb sie stehen und streckte ihm ihre Hand entgegen.

„Mein Vater wird sich freuen, Sie zu sehen. Er wurde heute Abend unglücklich Weise durch Geschäfte länger als sonst aufgehalten, aber in wenigen Augenblicken wird er unten sein.“

Das unangenehme Gefühl, sich in einer Lage zu befinden, in welche er sich nicht hineinzufinden wußte, überkam Haworth mit überwältigender Kraft, als er, Miß Ffrench's Aufforderung Folge leistend, in einem Schritt vor dem Kamin Platz genommen hatte. Das

Die erkräftigt von wo Angurie wurden Bekraute und fleck Mühe w Gefangen das Fel Garnijon

Der ein Mitg Berichter Reaktion erklärt dem Vat sächlich Anstich meiden Ueber d sich zur wären a sich Art Liste des

In U Wind zu Aufblum aber die erfolgten jenesi, jenseit, Landen Hauptfän gefallen. schen W ministräref v. t. ralen R der Ann Taaffe und an schid fte Ausstichte

Ungl Schwel ruffischen unter d bis an i daß die gang in Dähern den Sch für das Gängen Bauernb aufwend Gänge i schüttet i Tage a

Wie in Lond Abgeord gehalten in Bloz Aufrüst Dampfe „Alconca Kreuzer Straßen dort Her Depeich

Blut d die un unterbr ihn mi wander dunkelp blonden um ihr Wort fast br „A protesti Gedau wußt, Ich ha wird n M offener fort, r zeigte wenigl Gesticht bigem „A Besuch „Sein ich w sehen, stehe t — e sein, zeigen ihrer

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. In Berlin erregt die Verhaftung eines Hoflieferanten großes Aufsehen, der im Verdachte steht, mit der Beforgung von Hoflieferantentiteln einen schwunghaften Handel betrieben zu haben. Er soll sich einem Fabrikanten gegenüber erboten haben, ihm gegen Zahlung von 10 000 Mk. den Hoflieferantentitel zu besorgen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es sich um ein ganzes Konfession handelt, welches diesen Handel betrieb. — In Döbeln brachte sich ein zur Uebung einberufener Ersatzreserveist in selbstmörderischer Absicht mehrere Schüsse am Hals und am Handgelenk bei und legte sich dann auf die Schienen der Eisenbahn, um sich überfahren zu lassen. Hier wurde er jedoch von einem Offizier überrascht, der den Verwundeten ins Lazareth bringen ließ; ob es gelingt, den Verletzten am Leben zu erhalten, ist fraglich. — In einem Dorfe in Elsaß-Lothringen geriethen die verschwägerten Weber Schäfer und Ambsil in Streit und gingen mit Axt und Mistgabel auf einander los. Schäfer stieß Ambsil zu Boden und bohrte ihm dann die Gabel durchs Auge ins Gehirn, so daß er noch am Abend desselben Tages starb. — In Magdeburg wurde die Frau des Tischlers Köhler bei der Ausgabe falscher Markstücke abgefaßt und verhaftet. Bei der Durchsuchung ihrer Wohnung fanden sich falsche Münzen und die zur Fälschung erforderlichen Gerätschaften. — In dem Dorfe Guderbandviertel bei Stade wurde ein Mitglied des Kriegervereins meuchlings erschossen. Der Ermordete, Peter Brandt, hatte kürzlich auf einem Balle mehrere Stenbalmacher aus dem Saale gesehen, so daß wahrscheinlich ein Racheakt vorliegt. — Auf dem Artillerie-Schießplatze in Montpellier fand eine heftige Explosion statt. Ein Sergeant und 3 Pioniere, die eine Mine mit Dynamit luden, wurden schwer verwundet. — Vom Landgericht in Chemnitz wurde vor einigen Tagen der Bahnpost-Restaurateur Köhler aus Hochlitz, welcher in seinem Restaurant das übergelaufene Tropfvieh sowie auch Reigenbier zum „Verschneiden“ benutzt hatte, wegen Bierpanscherei zu einem Monat Gefängnis verurtheilt. — In Moskau ist in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. das Kinder-Hospital im Katharinen-Stift vollständig niedergebrannt. Neun Kinder fanden in den Flammen ihren Tod. Viele andere Kinder, welche aus den Fenstern sprangen, erlitten schwere Verletzungen.

Sinen Mordversuch auf ihren Gemann unternahm am Mittwoch Vormittag eine Frau Sell in Hirschberg i. Schl. Die beiden Gatten leben von einander getrennt in nicht glücklicher Ehe, welche demnächst zur gerichtlichen Scheidung kommen soll. Als Mittwoch Vormittag Frau S. aus der Wohnung des Mannes sich einige ihr gehörende Sachen holen wollte, entspann sich ein Streit, in dessen Verlauf Frau S. mit einem Revolver mehrere Schüsse auf ihren Gatten abgab. Blutüberströmt flüchtete S. in eine nahegelegene Fabrik, aus der einige Arbeiter sich zur Festnahme der Verbrecherin aufmachten, die noch immer mit dem Revolver in der Hand ihren Mann suchte, den sie tot zu ihren Füßen sehen wollte. Trotzdem sie die Arbeiter mit dem Revolver bedrohte, gelang es, die Wühende festzunehmen. Die Verwundungen des Sell sind an sich nicht lebensgefährlich. Die eine Kugel hatte das linke Ohrklappen durchbohrt und war hinter dem Ohr in den Hals gedrungen, wo sie im Nacken festsaß. Die zweite Kugel hatte den linken Hals und die Wunde durchbohrt, vermochte aber das Futter derselben nicht mehr zu durchdringen. Ein Streichholzbüchchen, das Sell in der linken oberen Seitentasche der Weste trug, mochte mit dazu beigetragen haben, die Wirkung des Schusses abzuschwächen. Die Kugel würde sonst unfehlbar das Herz getroffen und den augenblicklichen Tod herbeigeführt haben. Ein dritter Schuß, den

Frau S. gegen ihren Gatten abgefeuert hatte, war fehlgegangen. Sell wurde alsbald in seine Wohnung zurückgeschafft und durch einen Arzt von der Kugel befreit.

Zur Briefmarkenfälschungsaffäre wird der „Fr. Blg.“ aus Frankfurt a. M. noch geschrieben: Täglich laufen Briefe, die von hier abgefaßt werden, auf dem hiesigen Postamt ein, weil die aufgeklebten Marken gefälscht sind. Der Absender wird in diesem Falle erwischt, das Rouvert zu öffnen, solches, nachdem das Schriftstück herausgenommen, zurückzugeben und sodann gebeten, 20 Pfennig Strafpporto zu zahlen. Die Marken befinden sich auch vielfach in Händen von Kellnern, die sie von Landkneuten an Zahlungsstatt erhalten haben. Der verhaftete Koch gab seine Marken in ganzen Bogen hin, während Krämig solche losgelöst hatte. Gegen solche Personen, welche die Marken in ganzen Bogen bezogen, wurde gleichfalls eine Untersuchung eingeleitet, weil sie hätten wissen müssen, daß kleine Handwerker, Ländler u. s. w. nicht im Besitz von so großen Quantitäten Marken sein könnten.

Der älteste Mann Deutschlands gestorben. Bielefeld, 4. Februar. Heute starb hier der 111jährige Seidensabrikant Marcus Jordan, nach angelegten Ermittlungen der älteste Mann Deutschlands. Die „Illustrirte Welt“ brachte im vorigen Sommer sein Bild, welches von einem hiesigen Photographen aufgenommen war und dem Museum für Ravensberger Alterthümer einverleibt ist. Die Todesanzeige, welche die Hinterbliebenen in den sieben erscheinenden hiesigen Abendblättern veröffentlichten, lautet: „Heute Morgen entschlief nach kurzem Krankenlager im 112. Lebensjahre unser theurer Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater Markus Jordan.“

Eine zweckmäßige Verfügung erläßt der Landrath des Kreises Danziger Niederung in seinem Kreisblatt. In derelben heißt es: „Die Ortspolizei- und Ortsbehörden ersuche ich, in den an mich gerichteten Schreiben alle überflüssigen Worte wegzulassen. Es können hiernach Höflichkeitssprüche wie „gehorsamt“, „ergebenst“, „gefälligst“ vollständig weglassen. Ferner sind Eingänge wie „Dem Königlichen Landrathsamte berichte ich auf die Verfügung vom (Datum) gehorsamt, daß“ u. s. w. nicht nur überflüssig, sondern machen auch die nachfolgende Satzgebung unnötig umständlich.“ Es werden dann einige Winke gegeben, das Schreibwesen einfacher und kürzer zu gestalten.

Verdorben — gestorben. Aus Newyork wird geschrieben: Professor Friedrich von Stein, der vor einigen Jahren eine Schwester des Mikado von Japan heirathete, starb dieser Tage in der Quarantäne auf der Blackwell's Insel arm und verlassen. Stein wurde 1844 in Kassel geboren, studirte an den besten deutschen Universitäten und folgte 1878 einem Rufe nach Yokohama als Professor fremder Sprachen an dortiger Universität. Dort verliebte er sich in die Schwester des Mikado und heirathete sie, nachdem er zum japanischen Glauben übergetreten. Später knüpfte er eine Liaison mit einer Ehrenbame am japanischen Hofe an und wurde aus Japan verwiesen. Er kam 1880 nach Amerika, wo er sein Leben zuerst als Apotheker und später als Redakteur einer deutschen Zeitung fristete. Ganz zuletzt war er Mitarbeiter der von Mosk herausgegebenen „Freiheit“. Stein war dem Trunke sehr ergeben.

Ein resolute Mädchen ist Rittie Johnson, eine dralle Schönheit vom Lande, die sich dieser Tage in London mit ihrem Liebhaber auf ein Schiff begab, das am Rai lag und Auswanderer nach Amerika bringen sollte. In der neuen Welt wollte das Pärchen heirathen. Sie besaß ein baarees Vermögen von etwa 3000 Mk., das sie dem Kapitän zur Verwahrung übergeben hatte. Kaum war das Paar auf dem Schiffe angekommen, als der Bräutigam das Geld von dem Mädchen verlangte. Sie weigerte sich aber bestimmt. Da sagte er ihr

fast lächelnd Lebewohl, wünschte ihr eine glückliche Reise und kehrte ans Land zurück. Die Verlassene trat an den Rand des Schiffes und — sprang dann nicht etwa dem Ungetreuen nach ins Wasser, sondern hielt eine Rede an die Versammelten beim Schiffe und fragte, ob einer der anwesenden jungen Männer die Stelle des Ungetreuen einnehmen wolle. Ein hübscher, junger Mann befaß sich nicht lange; er erklärte sich bereit und wurde vom Fleck weg in Gnaden angenommen. In der nächsten halben Stunde lichtete das Schiff die Anker.

Zahnausziehen als Mittel der Schuldisziplin. Die Februar-Nummer der Zeitschrift für deutsche Medizinalbeamte enthält ein älteres amtliches Gutachten von Dr. Gleichmann in Belgien, das einen wohl noch nicht dagewesenen Fall beleuchtet. Der Dorflehrer M. in L., der als Nebengeschäft das Ausziehen von Zähnen mit einer gewissen Leidenschaft betrieb, hatte seinen Schülern eine Zeichnenaufgabe gestellt und sich darauf aus dem Schulzimmer entfernt. Als er nach einiger Zeit zurückkehrte, glaubte er Grund zur Unzufriedenheit mit 8 Schülern zu haben und zog diesen zur Strafe je 1 bis 3 Zähne aus. Wegen Körperverletzung verklagt, erklärte er bei seiner gerichtlichen Vernehmung, daß er nur Mißzähne oder ganz hohle Zähne ausgezogen habe, und daß er hiermit den Kindern nicht nur keinen Schaden, sondern vielmehr eine Wohlthat erwiesen habe. Dr. Gleichmann wurde vom Gericht beauftragt, die acht Kinder zu untersuchen und über die Behauptung des Lehrers ein Gutachten abzugeben. Er fand, daß dem einen Kinde Schneidezähne, dem andern Eckzähne, dem dritten Backzähne ausgezogen waren, hier die oberen, dort die unteren, doch lautete das amtliche Gutachten dahin, daß den Kindern durch die Operation kein Schaden an der Gesundheit erwachsen, zum Theil eher eine Wohlthat geschehen sei. Infolgedessen wurde die gerichtliche Untersuchung gegen den Lehrer eingestellt, dieser dagegen disziplinarisch bestraft.

Schneelawine. In Rueti (Kanton Glarus) sind sechs Holzarbeiter von einer Lawine verflücht worden. Vier sind todt aufgefunden, einer ist lebend, doch stark verwundet aufgefunden, der sechste ist noch nicht aufgefunden. Er ist wahrscheinlich auch todt.

Südbolsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Delingsdorf. Eine traurige Veranlassung war es, die am Sonntag die hiesige Wehr zusammenrief, galt es doch, einem Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Gustav Brodmann, welcher der Wehr seit ihrem Bestehen angehört hatte und allezeit ein pflichttreuer und dienstfertiger Kamerad gewesen war, hatte nach nur kurzer Krankheit in der Blüthe seiner Jahre scheiden müssen, ein harter Schlag für die liebenden Herzen der Eltern und Geschwister und eine fühlbare Lücke in der Reihe der Kameraden. Die große Zahl der Leidtragenden, die sich versammelten, gab Zeugniß von der allseitigen Theilnahme. Kameradenhände trugen die sterblichen Reste des Frühverbliebenen und die hiesige Wehr, der sich in alter Freundschaft einige Vertreter der Ahrensburger Wehr angeschlossen hatten, eröffnete den langen Leichenzug. Langsam bewegte sich der Zug dem Bargeheider Friedhofe zu, die Winterionne funkelte mit bleichem Scheine auf den Helmschirmen, beleuchtete den von zahlreichen prächtigen Kränzen bedeckten engen Schrein des frühverstorbenen Kameraden, vermochte aber nicht Leben zu wecken, denn über der Natur lag noch des Winters kalter Hauch und was des Todes eilige Hand erfaßt, weckt diese Sonne nicht wieder. Nach vor Bargeheide erwartete die Bargeheider Wehr den Leichenzug und schloß sich den Kameraden an. Auf dem Friedhofe bildeten die Wehren Spalier und ließen den Zug passieren, worauf der Sarg in die Gruft gesenkt wurde. Herr Pastor Broderick hielt am Grabe eine eindringliche Rede und dann überließ man den Kameraden der letzten Ruhe, die ihm so unerwartet früh begeben worden war. — Ein ehrendes Andenken wird ihm im Kreise der Kameraden gewahrt bleiben.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Italien.

Der neue Ministerpräsident heißt Rudini, ein Mitglied der Rechten, aber wie er einem Berichtverfasser des „B. L.“ selbst sagte, kein Reaktionsär, sondern ein aufrichtiger Liberaler. Er erklärte sich als einen Freund des Dreibundes, dem Vatikan gegenüber aber werde, er jede grundsätzliche Verfolgung der Kirche wie sie seiner Ansicht nach unter Crispi bestanden habe, vermeiden, dagegen am Garantiegesetz festhalten. Ueber die notwendigen Erparungen äußerte er sich zurückhaltend, im Meer- und Marinewesen waren auch Erparungen einzuführen, doch ließen sich Art und Höhe noch nicht bestimmen. Die Liste des Gesamtministeriums ist noch veröffentlicht.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich beginnt ein anderer politischer Wind zu wehen, dies bewies schon die überraschende Auflösung des Reichsrathes. Noch mehr erhellt aber die veränderte Windrichtung aus dem jetzt erfolgten Rücktritt des Finanzministers v. Dunajewski, denn mit Herrn v. Dunajewski, dem „Landmann-Minister“ der Polen, ist eine der Säulen des bisherigen Taaffe'schen Regimes gefallen. Allgemein wird denn auch in den politischen Wiener Kreisen der Rücktritt des Finanzministers und seine Ersetzung durch den Sektionschef v. Steinbach, welcher als der gemäßigt-liberalen Richtung angehört, als ein Zeichen der Annäherung des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe an die deutschliberale Partei gedeutet und an ihr ist es nun, durch Klugheit und Geschick sich die ihr wieder winkenden günstigeren Ausichten nutzbar zu machen.

Rußland.

Angeheure Schneemassen sind im Süden und Südwesten Rußlands niedergegangen. Wie die russischen Blätter melden, liegen ganze Dörfer unter denselben verschüttet. Der Schnee reicht bis an die Dächer der Bauernhäuser hinauf, so daß die Bauern sich nur mit Mühe einen Ausgang in's Freie, meist durch Oefnungen in den Dächern, schaffen können. Die Verbindung zwischen den Schuppen und anderen Wirtschaftsgebäuden für das Vieh wird durch Ausdachung von Gängen hergestellt, zu deren Instandhaltung die Bauernbevölkerung gegenwärtig viel Zeit und Arbeit aufwenden muß, da die am Tage hergestellten Gänge in der Nacht des Oestern wieder verschüttet werden, so daß die ganze Arbeit am nächsten Tage auf's Neue wieder gemacht werden muß.

Amerika.

Wie Privatdepeschen aus Chile, die über Lima in London eingetroffen sind, melden, sollen alle Abgeordneten entweder gefangen oder verhaftet gehalten werden. Valparaiso ist seit dem 16. Jan. in Blockadezustand versetzt. Drei Dampfer der Aufständigen haben die Dampfer der chilenischen Dampfer-Gesellschaft „Itala“, „Amagomas“ und „Aconcagua“ sowie neun dem Staate gehörende Kreuzer erbeutet. In Iquique fanden blutige Straßenkämpfe statt. Die Aufständischen scheinen dort Herren der Situationen zu sein. Der direkte Depeschenverkehr ist unterbrochen.

Haworth war erfreut, daß sie diesen Gegenstand für die Unterhaltung gewählt hatte. Wenn sie nur damit fortfahren wollte, da würde es schon gehen; das war ja gerade das einzige Gebiet, auf dem er zu Hause war. Und in der That, sie fuhr fort.

„Ich habe wenig von Broxton gesehen; ich habe nur wenige Wochen hier zugebracht, ehe ich mit meinem Vater ins Ausland ehe, und ich könnte nicht sagen, daß ich den Ort besonders liebgewonnen habe. Ich habe überhaupt keine Vorliebe für England, und auf dem Kontinent hört man gar unangenehme Dinge über englische Fabrikstädte; man scheint dieselben“ — hier überflog zum ersten Male ein leichtes Lächeln ihre Züge — „sich dort gar nicht anders denken zu können, als in Verbindung mit Strikes und einer unsauberen Bevölkerung.“

„Von Strikes ist hier nicht viel zu befürchten. Ich behandle meine Leute gut, aber ich lasse sie auch wissen, wer Herr und Meister ist.“

„Aber sie haben radikale Klubs, und schwagen über Politik und sprechen laut ihre Unzufriedenheit mit den herrschenden Verhältnissen aus, wenn sie nicht ganz nüchtern sind. Ich habe das schon vielfach gehört.“

„In meiner Fabrik thun sie das nicht!“ entgegnete Haworth kategorisch.

Als Mr. Frensch in diesem Augenblick in das Zimmer trat und das Gespräch

unterbrach, empfand Haworth das kaum als eine große Erleichterung. Er fühlte sich Mr. Frensch gegenüber zwar freier, aber doch keineswegs behaglich. Er wußte kaum, wie der Abend verging; eine fieberhafte Unruhe hatte ihn befallen. Bisweilen hörte er kaum, was sein Gegenüber zu ihm sagte, und Mr. Frensch war heute aufgeräumter und gesprächiger denn je. Er frante mit der Ostentation des großen Herrn seine Kenntnisse über Geschäft und Maschinenwesen aus; er sprach von „Gewerkvereinen“ und von den Schwierigkeiten, mit welchen die Prinzipale zu kämpfen hätten; er ging auf das Gebiet der Handelspolitik ein und verbreitete sich über die schwachen Seiten der einzelnen festländischen Staaten; er zog das Problem von Angebot und Nachfrage in den Kreis seiner Ermägung und berührte sogar flüchtig die Frage, ob Schutzoll oder nicht.

„Hol ihn der Teufel!“ zürnte Haworth, ein Gefühl der Bitterkeit stieg in ihm auf. „Er meint, von etwas anderem verständig' ich nichts — und er hat Recht.“

Während ihr Vater sprach, mischte sich Miß Frensch nur selten in das Gespräch. Sie saß schweigend da und hörte den Männern zu mit einem Ausdruck, als gesehe das, was sie sprachen, sie wenig oder gar nichts an. Nur auf Haworth ruhten ihre Augen mit geheimem, beobachtendem Interesse; er begegnete ihnen mehr als einmal, wenn er aufsaß, und sie wandte sie dann nicht von ihm weg. So verbrachte Haworth den

ganzen Abend, innerlich wüthend über sich selbst, und doch elend und glücklich zugleich.

Als sie später auf ihres Vaters Bitte spielte und sang, saß Haworth scheinbar finster abseits, und doch fühlte er ein gewisses rohes Entzücken; er verstand nichts vor der Musik, aber gleichwohl fand er in diesen Tönen einen Ausdruck für seine Leidenschaft. Wenn sie schlecht gespielt hätte, so würde er den Mangel an Harmonie als etwas Selbstverständliches hingenommen haben, aber da sie gut spielte, so empfand er den vollen Reiz ihres Spieles, ohne es doch zu verstehen.

Als Alles vorbei war und Haworth sich allein in der Dunkelheit auf der Straße befand, war er immer noch fieberhaft erregt, und seine Kehle war trocken.

„Auf den ersten Blick könnte es wohl scheinen,“ sagte er sich, „als hätte ich heute Abend gar nichts erreicht. Aber,“ fügte er mit höhnischem Frohlocken hinzu, „ruhige Fahrt ist nicht meine Sache; was den Punkt betrifft, da weiß ich genug. Ich habe sie gesehen und bin in ihrer Nähe gewesen, und das ist immerhin schon ein Anfang — für einen Mann wie ich.“

(Fortsetzung folgt).

Blut drängte sich ihm heiß nach dem Kopf, die nur von dem leisen Ticken der Uhr unterbrochene Stille des Zimmers erfüllte ihn mit unsäglichem Unbehagen. Seine Augen wanderten verstohlen von dem Saum ihres dunkelpurpurnen Kleides hinauf zu dem blonden Haar, das sich in reichen Wellen um ihren Kopf legte, aber er vermochte kein Wort hervorzubringen; er erschien sich selbst fast brutal.

„Aber der Tag wird noch kommen,“ protestirte er innerlich und doch bei dem Gedanken daran seiner Schwäche vollauf bewußt, „wo ich mein Ziel erreichen werde. Ich habe es schon einmal erreicht und es wird mir auch ein zweites Mal gelingen.“

Miß Frensch betrachtete ihn mit hellem offenem Blick; sie wandte ihre Augen nicht fort, wenn sie den Seinigen begegnete, sie zeigte keine Spur von Verlegenheit, und wenngleich sie nicht lächelte, fehlte es ihrem Gesicht bei aller Ruhe doch nicht an lebendigem Ausdruck.

„Mein Vater hat mir von seinem Besuch in Ihrer Fabrik erzählt,“ begann sie. „Seine Erzählung hat mich sehr interessirt; ich möchte wohl auch einmal die Fabrik sehen, wenn Sie Besucher zulassen. Ich verhebe vom Fabrikwesen gar zu wenig.“

„Kommen Sie, wenn es Ihnen beliebt — es wird für mich stets ein Vergnügen sein, Ihnen selbst alles Sehenswerthe zu zeigen. Die Fabrik ist eine der größten ihrer Art.“

[4]

Anzeigen.

Verlobte
Elise Schadendorff
Heinrich Stamer
Ahrensburg.

Dankfagung.

Für die bei dem Ableben und der Bestattung unserer guten Tante Wolwe Klindt bewiesene Theilnahme sage ich Namens der Familie hierdurch herzlichen Dank.
Jersbek, 8. Februar 1891.
C. Heitmann.

Dankfagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Theilnahme an unserm schweren Verlust, für die reiche Spende schöner Kränze, für die große Betheiligung an der Bestattung unseres theuren Entschlafenen, insbesondere auch den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehren für das kameradschaftliche letzte Geleite, sprechen wir hier mit unsern innigsten, tiefgefühlten Dank aus.
Delingsdorf, den 9. Februar 1891.
Familie H. Brodmann.

Holz-Auction.

Am
Donnerstag, 19. Februar,
werden im Forstrevier Sagen, Gehäge Vogelheerd, folgende Holzsorten als:
ca. 30 Mtr. Buchenknüppelholz,
„ 12 Hufen Buchenbusch,
„ 170 Mtr. Birkenknüppelholz,
„ 60 Hufen Birkenbusch
unter den im Termin zu verhandelnden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auction: Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort: Gehäge Vogelheerd bei Ahrensfelde.
Ahrensburg, den 7. Februar 1891.
Ahrens,
Gutsinspector.

Vorbereitungs-Anstalt für die Postgehülfen-Prüfung Kiel, Ringstrasse 55.

Junge Leute werden sicher vorbereitet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich d. volle Pensions- und Unterrichtsgeld zurück. Bisher bestanden über 750 meiner Schüler die Prüfung; im letzten Quartal 73. Es ist die älteste, größte u. billigste Anstalt; augenblicklich 500 Schüler u. 44 Lehrer hier Stete Aufsicht u. gute Pension.
Kostenfreie Auskunft ertheilt
J. H. F. Tiedemann, Dir.

Reine Ungarweine.

4 Liter reinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) M. 3.40, franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn.)

4 Liter prima Zolayer Ausbruch M. 8.—. Menescher Fettausbruch M. 6.—. Hüfter Muskatenausbruch M. 6.—, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.
Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Honig

beste Qualität pr. Pfd. 55 s. empfiehlt
Ahrensburg. Aug. Haase.

Gelegenheitsgedichte zu Volkerabend und Hochzeit, Vorträge und Festspiele für eine und mehrere Personen, komische Vorträge, im Preise von 30 s. bis 1 M. empfiehlt in großer Auswahl
E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle als ganz besonders billig:
1 Parthie prima Bettbezüge, Meter 60 Pf.
1 Parthie wasch. Kleider pr. 7 1/2 Meter, a 3,50 Mk.
Filz- und Belour-Röcke in großer Auswahl.
Leinene Herrenhemden, Stück 2,00 Mk.
Leinene Damenhemden, Stück 1,80 Mk.
Blau gestreifte Herrenhemden Stück 2,20 Mk.

Advertisement for HOCOLADE VON GEBRÜDER STOLLWERCK featuring an illustration of a woman and text: M.1.25 anaufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen. ACAAO 1/2 K. Dose 3 M. 1/2 K. gut für 100 Tassen. Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.

Künstliche Düngemittel:
Thomasphosphatmehl
Kainit, Superphosphat etc.
empfehlen
Ahrensburg. E. Pahl.

Advertisement for 'Plutriche' featuring an illustration of a man and text: Beste Gelegenheit zum Eintritt ins Abonnement. Wer sich und seiner Familie eine unerlöschliche Quelle der Unterhaltung beschaffen oder es einem mit einer andern Zeitschrift verbinden will, abonniere auf Plutriche. Preis 1 Mark. Deutsche Familienbuch.

„Wie läßt sich das Wetter voraus bestimmen?“
Einzig nur durch den „Hygrometer“, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Diefelbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom Verein-Centrale in Frauendorf, Post Büschhofen in Bayern, besendeten Hygrometer sind die richtigen. Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmer Schmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 Mark. Diefelbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 4 Mark.

Advertisement for 'Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine' featuring an illustration of a man operating a machine and text: in verschiedenen Qualitäten und in vorzüglicher gebrannter Waare, mit der Dampf Röst-Maschine gebrannt, zu billigsten Preisen. Caffemehl in ausgezeichnetester Qualität zum Beimischen des Caffees empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Verdienst.
Tüchtigen Personen mit ausgedehntem Bekanntenkreise wird Gelegenheit geboten, sich auf bequeme Weise ein gutes Einkommen zu verschaffen. Reflectanten belieben ihre Adresse unter Angabe gegenwärtiger Beschäftigung sub „Verdienst“ an die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. einzusenden.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann Spiering in Ahrensburg zu sprechen.
F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
4. Jahrgang.
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 M.
Probennummern gratis und franco.
Leipzig. C. A. Koch & Verlag.

Geschichte Ahrensburgs, nach authentischen Quellen und handschriftlichen Acten bearbeitet von H. Bahlf und E. Ziese, mit einem Anhang: Sagen, Märchen und Erzählungen aus dem Gute Ahrensburg und dem Kreise Stormarn.
Eine kleine Parthie dieses interessanten Werkes will ich zeitweilig für den herabgesetzten Preis von 1,75 M für das elegant gebundene Exemplar, brochirte Exemplare, soweit vorhanden, a 1 M 25 s. verkaufen.
E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Bouillon-Kapseln, Liebig's u. Kemmerich's Fleisch-extract und Pepton, Stollwerck's Herz-Cacao und Cacao vero empfiehlt
Aug. Prahl, Ahrensburger Droguenhandlung.

Neu! Pieblinge Neu!
der Volks-Konzerte
ist der Titel eines neuen musikalischen Mark-Albums, in dem sich 11 außerordentlich melodische und dankbare Vortragsstücke für das Pianoforte befinden.
Die Titel der einzelnen Stücke lauten: Taubenflug. — Die beiden Finken. — Zur Gitarre. — Nachtigallensflug. — Die Glocken des Strahburger Münsters. — Böglein in den Zweigen — Herglocken. — Kukul Polka. — Mühle im Waldthal. — Böglein's Abendgesang. — Mandolinata. — Also Stücke, die in jedem Volksstempel reichen Weisfall erzielen — jedes derselben ist ein kleines Meisterwerk instrumentaler Tonmalerei.
11 Nummern zusammen in einem Band für 1 Mark
verendet franco gegen Einzahlung des Betrages
P. J. Tonger in Köln.

Gesucht ein Sohn achtbarer Eltern als Lehrling für mein Colonial- u. Fettwaaren-Geschäft.
August Dühren, Wandsbeker Chaussee Nr. 279, Hamburg.

Wandsbeker Stadt-Theater.
Dienstag, den 10. Februar 1891:
17. Abonnements-Vorstellung.
Novität!
Arbeit.
(The Middleman.)
Volkschauspiel in 4 Acten von Henry Arthur Jones. Deutsch von Fr. W. Büll. Am Hamburger Thalia-Theater bis jetzt 23 Mal mit größtem Erfolge aufgeführt.
Gesucht zu Ötern ein Lehrling, der Lust hat, das Schuhmachergeschäft zu erlernen.
H. Meins, Wandsbeker, Lübeckertrabe 152.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt:
Näucher-Pulver. — Näucher-Essenz. — Beiränge für Kinder — Gummijaugen — Weidenwurzeln — Saugapparaturen — Kinderpuder — Streupulver — Mantelfleie — Nabelbänder — Medizinische Seifen — Nabelplaster — Brusthütchen — Brustpflaster — Milchpumpen.
Spritzen von Gummi und Glas. Irrigatoren aus Glas und Blech mit div. Anhängen.

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt
Ahrensburg H. Peemöller.
Briefcouverts mit Firma, pr. 1000 Stück 5 M. liefert
E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Table with 2 columns: Station, Preis. Includes entries for Hamburg, Ahrensburg, Lübeck, etc.

Table with 2 columns: Station, Preis. Includes entries for Lübeck, Ahrensburg, Hamburg, etc.

Table with 4 columns: Febr., Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Includes data for Feb. 7, 8, 9, 10, 11.